

Wundverband 1870 und Mund- Nasenschutzmasken 2020



Im Juli 1870 änderte sich plötzlich das ruhige Bild unseres kleinen Dörfchens. Am 13. Juli Kriegserklärung!

Ganz in der Nähe, in Bad Ems, die dramatische Szene des Zusammenstoß' der französischen Gesandten mit dem alten König Wilhelm, späterem Kaiser Wilhelm dem Ersten. Mitten durch das ruhige Dörfchen rollte von da an Zug auf Zug. Soldaten, Pferde, Kanonen fuhren Tag und Nacht vorüber. Ich sehe sie noch heute in den offenen Türen der Güterwagen, die Beine herabhängend zwischen den Pferden sitzen, die Husaren, Ulanen, Artilleristen. Alle waren lustig Lieder singend, siegesbewusst. Das Alles machte auf uns Buben einen tiefen Eindruck!

Einige Wochen später kamen schon täglich Kriegstelegramme, die vom Bürgermeister am Gemeindebackhaus angeschlagen wurden. Ich hatte schon so viel Lesen gelernt, daß ich alles gut verstand.

Zuhause fing eine neue Tagesordnung an. Bis spät abends durfte ich aufbleiben und helfen Scharzie [Verbandsmaterial] zupfen. Alle alten ausgewaschenen Betttücher und Leinensachen wurden in Streifen geschnitten und ausgerupft. In Paketen verpackt wurde das Rupssel zum Amt gebracht. Eine antiseptische Wundbehandlung

kannte man damals noch nicht, deshalb sind auch so viele Verwundete gestorben. Auch die damaligen Gewehrkugeln mit ihrem Bleimantel, der auf den Knochen auseinanderplatzte, verursachte schreckliche Wunden.

Anfang August kamen schon die ersten gefangenen Franzosen. Dieselben wurden bei den Bürgern einquartiert. Die Offiziere kamen von Boppard herüber fischen. Wir Buben besorgten für einige Centime vom Bäcker Mehlwürmer. Auf unsere Zurufe erwiederten sie oft „Bessez ... – Wir Buben verstanden anfangs nicht, später antworteten wir „Lesse minut'e“ das war unser Französisch! Es kamen immer mehr Gefangene.

Es trat auch eine Teuerung der Lebensmittel ein. Ein Pfund Butter, das vor dem Kriege 8 Groschen kostete, stieg auf das Doppelte. Es bestand damals noch die Talerwährung.

Einen schrecklichen Gast brachten die Franzosen mit: „Die schwarzen Pocken“. In Boppard starben viele Leute daran. Ein Vetter mütterlicherseits wurde schwer verwundet gemeldet und starb bei Weissenburg.

Ausschnitt aus den Lebenserinnerungen meines Urgoßvaters, Jacob Wilhelm Hellbach aus Filsen am Rhein, der 1891 in Herzogenrath bei Aachen eine Gärtnerei gründete.

Bei uns änderte sich das tägliche Leben nach Karneval 2020. Am 15. Februar verbreitet sich in Gangelt – Langbroich das hochansteckende Corona-Virus (Sars-CoV-2). Zuvor hatte im Januar eine chinesische Mitarbeiterin aus Wuhan das Virus im bayrischen Mutterhaus an Kollegen weitergegeben.

Wenige Kilometer nördlich meiner Heimatstadt hatte sich das Virus auf einer dörflichen Karnevalsveranstaltung massenhaft ausbreiten können. Keiner ahnte etwas, zwischen Alaaf und Schunkeln hat es uns ganz mächtig die ausgelassene Fröhlichkeit ausgetrieben. Wir haben das Virus, das zunächst in China - weit weg von uns - grassierte, unterschätzt. Wir wähten uns sicher. Doch täglich hören und sehen wir in den Nachrichten beängstigende Szenen. In Norditalien sterben die Menschen, besonders die Alten, wie die Fliegen. Bestatter kommen nicht mehr nach, um einen einigermaßen würdevollen Abschied für die Angehörigen zu bereiten. Ausgangssperren, Geschäfte werden geschlossen, alle Veranstaltungen sind abgesagt. Die Krankenhäuser kommen an ihre Grenzen. Schutzmasken & -kleidung für das medizinische und pflegende Personal wird knapp. Es gibt nicht genug Beatmungsgeräte. Die Horrornachrichten breiten sich über Spanien und Frankreich weiter aus. Auch das britische Gesundheitssystem scheint bald zu kollabieren. Ende Januar erst sind die Briten aus der EU ausgetreten, jetzt stehen sie alleine da! Die Bedrohung rückt immer näher, scheint uns geradezu einzukreisen.

Unser Alltag änderte sich abrupt. Mein Mann sollte ins Home-Office. Das bedeutet für uns, dass er nicht zu seinem Zweitwohnsitz ins Ostwestfälische zurückfuhr, sondern dass wir beide nun täglich aufeinander hocken, wo wir doch seit Jahren an eine Wochenendbeziehung gewöhnt sind. Es läuft erstaunlich gut, muss ich feststellen. Doch ein Reibungspunkt ist unser unterschiedlicher Biorhythmus. Ich schaffe es einfach nicht um 22 Uhr ins Bett zu gehen und um 7 Uhr aufzustehen. Ich bin halt eine Nachteule.

Schulen, Kindergärten und Spielplätze wurden geschlossen, Großeltern sollen nicht auf ihre Enkel aufpassen, da die Gefahr der Ansteckung zu groß ist. Ich gehöre aber mit meinen 58 Jahren noch nicht zur Risikogruppe. Also betrachte ich unsere Enkelin als zu Kernfamilie gehörend. Doch als ich wieder einmal Husten bekomme, werde ich unsicher. Ich habe kein Fieber – was





bei mir aber nicht ungewöhnlich ist. Doch kann ich trotzdem Corona haben? Getestet werde ich nicht. Die Kapazitäten für einen Test sind ausgereizt. Wir gehen möglichst in Quarantäne, um Zeit zu gewinnen, bis die Forschung mehr Testmöglichkeiten entwickelt hat, oder am besten einen Impfstoff.

Kontaktverbot, mehr als zwei Personen dürfen nicht zusammen raus, es sei denn, es ist die Kernfamilie. Ich überlege praktische Rituale, um mögliche Ansteckungssituationen im Alltag, beim Einkauf zu vermeiden. Und dann kommt immer mehr der Mundschutz in die Diskussion. Professionelle, wirkungsvolle Masken gibt es nicht zu kaufen. Die Wissenschaft streitet, ob improvisierte Mund-Nasenschutzmasken aus Baumwolle sinnvoll sind.

Egal, ich nähe Mund-Nasenschutz-Masken. Muss meine Nähmaschine noch einmal einstellen lassen, was in diesen Zeiten auch nicht so einfach geht. Aber ich habe Glück und es ist tatsächlich nicht wirklich etwas kaputt. Beim Nähen der Masken, für die ich in mein „Stofflager“ hinuntergestiegen bin, und dem Zerreißen eines alten Bettlakens, um die Bänder herzustellen, musste ich an den Ausschnitt der Lebenserinnerungen meines Urgroßvaters denken. 150 Jahre liegen zwischen diesen Ereignissen und doch treibt ein plötzlicher Mangel, der in dieser Katastrophe zu Tage tritt, mich dazu, genau so zu handeln, wie meine Ahnen.

Mein Baumwoll-Stofflager beinhaltet uralte Bettwäsche, teilweise im poppigen 1970er-

Jahre-Design, Tischdecken, Schlafanzüge, Herrnhemden und Stofftaschentücher. Letztere stammen teilweise auch noch von meiner Oma oder Mutter. Es ist ein geradezu sinnliches Erlebnis, ein altes Bettlaken in Streifen zu reißen: An den Rändern, dort wo der Stoff noch kräftig ist, klingt er laut und hart. Zur Mitte hin wird das Reißen von einem Decrescendo begleitet, die Melodie wird so weich wie der alte Stoff, um dann zum unteren Ende hin wieder anzuschwellen und mit einem finalen „Ratsch“ die kleine Symphonie zu beenden. Die Taschentücher haben Jahrzehnte ungenutzt in einer Schublade geschlummert. Doch konnte ich mich nie davon trennen. Jetzt habe ich sie dieser sinnvollen Umnutzung zugeführt und sie erweisen sich als die komfortabelste Stoffauswahl. Ein wenig wehmütig wird mir dann zumute, wenn ich ein Taschentuch trage, mit dem sich meine Mutter schon so manche Träne weggewischt hatte.

Oder ich muss an einen Ausspruch meiner Oma denken, die einmal beim Anblick eines neuen Kleidungsstücks, welches ich für meinen kleinen Sohn genäht hatte, sagte: „Kindchen, du wirst nie Not leiden. Wenn du als Architektin keine Arbeit mehr hast, dann nähst du halt.“ Meine Oma verband ganz selbstverständlich die Fertigkeit Nähen zu können mit der Überwindung von Not. In diesem Geiste stellt für mich das Nähen der Schutzmasken zumindest eine Bewältigung meiner eigenen Verunsicherung und Angst im Umgang mit dem Virus dar. Ich produziere etwas Sinnvolles, über das sich die Beschenkten freuen.



Astrid Urgatz, Aachen, April 2020
www.hellbach-urgatz.eu

Tipps zum Gebrauch

Ich habe immer mehr Tipps gesammelt, um den Trage- & Handhabungskomfort zu verbessern. Eine Änderung, dass ich doch einfache Bändchen statt Gummis in die seitlichen Tunnel eingezogen habe, erfolgte auf den Rat meines Sohnes hin, der als Arzt Profinutzer ist; er warnte bei den Gummis vor Dekubitus hinter den Ohren. Und eine Freundin, die die Masken nun stundenlang im Geschäft tragen muss, hat die Position der Schleife vom Hinterkopf zum Nacken geändert, weil es so für sie besser zu binden ist. Wer aber Gummis bevorzugt, kann dies leicht umändern: Einfach mit einer Sicherheitsnadel durch die seitlichen Tunnel einen weichen Gummi von unten nach oben ziehen; den Knoten im Tunnel verstecken. Mittlerweile gibt es sehr weichen Maskengummi zu kaufen und viele finden es für die kurze Zeit beim Einkaufen mit Gummis besser, daher habe ich einen Großteil meiner Masken nun wieder mit Gummis ausgestattet.

Zur Reinigung:

- Den Draht vor dem Waschen oder Bügeln unbedingt entfernen, er ist mit Hilfe von Tesafilm hergestellt und als einziges Teil nicht kochfest.
- Täglich/nach Gebrauch mit etwas Seifenpulver auskochen! Handwäsche reicht! Insbesondere die Masken mit neuen farbigen Stoffen färben zum Teil stark aus, deshalb separat mit kochendem Wasser in einem Topf übergießen und einige Zeit stehen lassen.
- Und / oder heiß (•••) Bügeln.

Anziehen:

- Die Schlaufe über den Kopf.
- Draht an Nase und Wangen anpassen.
- Faltung in der Mitte auseinanderziehen (über die Nase, unters Kinn)
- Die beiden losen Enden der Bänder so fest anziehen, dass die Maske gut anliegt.
- Hintern Kopf mit einer Schleife festbinden.

Ich wünsche gute Gesundheit!

Ich würde mich sehr freuen, wenn du mir ein Photo mit Maske von von dir / euch schickst. Ich möchte mir ein Fotoalbum zur Erinnerung für später oder für meine Enkelin, wenn sie einmal erwachsen ist, machen. Auch wäre es schön, wenn du mir deinen Vornamen und die Stadt, in der du lebst, dazu schreibst.



Meine Masken gehen in die Welt

Seit April habe ich nun 300 - 400 Masken genäht und verschenkt. Ich habe immer wieder Artikel über Studien zur Wirksamkeit der sogenannten „Alltagsmasken“ mit viel Interesse gelesen und daraufhin meine Masken angepasst.

Nachdem ich las, dass Masken mit unterschiedlichen Materialien die Aerosolpartikel in ihrer Schwebeweite – z. B. nach dem Niesen – auf wenige Zenitimeter abbremsen, einfache Halstücher aber kaum Wirkung hat, habe ich begonnen dreilagige Masken zu nähen. Nach außen habe ich möglichst dünne Baumwollstoffe gewählt, in der Mittellage ganz dünne Spültücher und zum Gesicht hin Seide, sie fühlt sich immer leicht kühl an und trägt sich sehr angenehm. Mit und mit gingen mir die passenden Stoffe aus meinen Vorräten aus, so dass ich insbesondere für die Seide zu Neukäufen übergehen musste. Die Spültücher sind natürlich auch Neuware. Aber wichtig ist mir vor allem, dass alle Materialien kochfest sind, so dass sie wirklich gut gereinigt werden können.

Eine besondere Herausforderung bzgl. Tragekomfort ist die Beschaffenheit des Drahtes, der die Maske an die Nase anpasst. Nachdem ich zu Beginn einem Ratschlag aus dem Internet gefolgt war und den Draht aus alten Schnellheftern eingenäht hatte, so musste ich diesen nach der ersten Wäsche wieder entfernen, da dieser rostete und hässliche Flecken auf den Masken hinterließ. Daraufhin habe ich in meinem Keller Kupferdraht entdeckt, der sich gut biegen ließ. Da dies jedoch nur noch kleine Reste waren, kaufte ich im Baumarkt sogenannten „Klingeldraht“; grundsätzlich gut geeignet, jedoch, der gezwirbelte Draht auf der Nase drückt ein wenig. So bin ich jetzt dazu übergegangen den Klingeldraht in Tesafilm so einzupacken, so dass zwei Adern mit wenigen Millimetern Abstand fixiert werden. Diese Konstruktion ist natürlich nicht mehr koch- & wasserfest, muss also zum Waschen hinausgezogen werden.

Auch aktuelle Anlässe haben mich zu besonderen Designs gebracht. So habe ich für die Hochzeit meiner Nichte in den Niederlanden weiße Masken mit roten Rosen und Seidenfutter, dazu für die Kinder schlichte rote Masken genäht. Zum Zeitpunkt der Hochzeit im Juni hatte Holland zwar noch keine Maskenpflicht, aber die große Feier konnte trotzdem nicht stattfinden. Oder anlässlich des Jubiläumstreffens von Erhards Studitruppe - vor 35 Jahren Studienbeginn und



150 Jahre RWTH - habe ich eine feine blaue



12. WELCHE MASKEN SCHÜTZEN WIRKLICH?

Seit dieser Woche gibt es eine deutschlandweite Maskenpflicht. Das bedeutet, Mund und Nase müssen bedeckt sein, wenn sich Menschen in Geschäften oder im öffentlichen Nahverkehr bewegen. Es gibt zwei Klassen von Masken: solche, die dem europäischen Sicherheitsstandard FFP2 oder FFP3 entsprechen (FFP = Filtering Face Piece, also etwa: filternde Gesichtsbedeckung). Sie schützen ihre Träger verlässlich vor dem Coronavirus. Sie sind aus einem besonders dichten Filterstoff, fangen Tröpfchen aus der Atemluft ab. Doch immer noch sind sie weltweit Mangelware. Nach anfänglichen Zweifeln, auch unter den Fachleuten, setzt sich inzwischen die Einstellung durch, dass auch „Volksmasken“, also weniger dichte Masken etwa aus Baumwolle, durchaus eine epidemiologische Bedeutung haben. Sie schützen zwar nicht den Träger, aber so lange sie mitmenschlich. Mit etwas Kreativität können sie zudem fast so gut wie FFP3-Masken werden, so ein Versuch der University of Chicago: Kombiniert man dichten Baumwollstoff mit zwei Lagen eines Elasthan-Chiffons, wie er beispielsweise für Abendkleider verwendet wird, werden 80 bis 99 Prozent der von außen einströmenden Aerosolteilchen abgehalten.

Kollektion genäht und mit einem Emblem versehen. Fabian wollte eine Maske mit klassisch offenen Bändchen und Nora eine Maske mit Ohrgummis.

Zunächst habe ich Verwandte, Freundinnen und Freunde oder Nachbarinnen und Nachbarn mit Masken versorgt. Auf diesem Wege gingen meine Masken nach Holland und in die Schweiz. Eine Freundin, die eigentlich in London lebt, bleibt aber seit Februar mit ihrem Mann in ihrer Ferienwohnung am Tegernsee, da die Situation in England und insbesondere in London für sie als zu einer Risikogruppe gehörend viel zu gefährlich ist; sie findet auch, dass das britische Gesundheitssystem in einem katastrophalen Zustand ist. Aber sie haben Freunde und Verwandte in England, Indien und Luxemburg. So hat sie meine Masken weiter versendet. Eine Freundin in London, die Hebamme ist, hat eine Maske auch an ihre in USA lebende alte Mutter geschickt. Ich hoffe inständig, dass sie von Corona verschont bleibt und vielleicht meine Maske einen kleinen Beitrag dazu leisten kann.

Jede dieser Masken habe ich in einen Zettel mit meiner Geschichte eingepackt. Für die Briten konnte ich es mir nicht versagen einen kleinen „Nadelstich“ anzuhängen mit dem Verweis, dass es sich um ein Geschenk aus der Europäischen Union handele.

This Mouth & Nose Mask is a gift from Astrid from the European Union. It was handmade from recycled cotton and silk fabrics.



Einige, denen ich meine Masken geschenkt habe, haben mir ein Foto oder sogar Video von sich mit Maske geschickt; einige ältere Briten wollten unbedingt ein Dankeschön schicken, so bin ich zu leckerem Tee, Pears Soap oder auch einer wunderschönen Rhododendronfotografie gekommen.

Eine Nichte, die zur Gruppe derjenigen gehört, die die Gefahr durch Sars-Covid19 leugnen, hat mir entgegengeschleudert, dass sie keine Zeit hätte, sich mit Menschen auseinanderzusetzen, die in „ihrer Angst gefangen“ seien. Angst habe ich schon längst keine mehr, denn wir wissen immer mehr über das Virus Bescheid. Wer aufmerksam ist, seinen Alltag der Gefahr anpasst, muss auch keine Freiheitseinbuße empfinden. Dadurch, dass ich den Schutz- und Tragekomfort meiner Masken immer weiter verbessert ha-



be, sind sie ein Mittel zur Bewahrung unserer Freiheit und unserer Gesundheit. Und es erfüllt mich mit Freude daran mitwirken zu können.

Astrid Urgatz, Aachen, November 2020





Mein Sohn Fabian arbeitet als Arzt auf einer Corona-Intensiv-Station am UK Aachen.



Mein Neffe Amadis freut sich über den Brief mit den Masken.

Astrid, August 2020

Ich schicke hier ein Foto von mir. Ich trage la Masque sie haben mir geschickt via Rajesh. Ich danke dafür ~~und~~ komme aus Sidcup in Kent (S. E. London).

Ich trage nicht frohlich die Masken, sondern wir müssen es tun um ^{Gesund} sicher zu bleiben. Deshalb zum seinen Mask bin ich dankbar.

Viele grüße schicke ich und bleiben Sie auch ganz Gesund und sicher.

Vicki. Entschuldigen Sie mich meine Fehler auf Deutsch!

Ps. I chose this postcard as a reminder of this poignant year, and how the months are passing, leaving us all in a state of shock, ... & hope, of HOPE.

LONDON Dear Astrid,
 thank you so much for the beautiful, practical & useful face masks! I was overjoyed when I received the first single white one sent via Christine, and then, said joy overflows & knows no bounds when we received this batch you sent now. I say we, as I am at home in E. Lon with my son, 16 & daughter, Leah, & we were all in & opened the package together when it came. We were delighted & really needed them. So far I was the only one who had a few. I love the message you wrapped each one in, especially your description of the music made as you rip the fabric apart. I know that music, your description very apt. Look after you + your husband + son, & God look after us all. Much love from Nike Ojo London 29.4.20

BY AIR MAIL par avion
 Captain Royal Mail
 NHS fundraising helpline
 30th April 2020

To
 ASTRID URGATZ
 MARIABRUNNSTRASSE 20
 AACHEN
 D - 52064
 GERMANY

15.2. we are sharing the masks with our other loved ones - & your message also

London E12 6UH
 Street No. 10, 887 Shepherd Road,
 29.4.20

MARDORAMA, PO BOX 16, POTTERS DAM, HERTS, EN6 5AG
 Tel: 01707 271710 www.lardorama.co.uk - Printed in E.C.

51-214c
 Ps. we love the colors as well as the memories in the fabric
 2020 & remember 2020 thank you for.

Eine Charge zum Verkauf

Von etlichen bekam ich die Rückmeldung, dass ich meine Masken doch auch verkaufen solle. Ich hatte dies lange abgelehnt, zumal ich ja vornehmlich die Masken aus Materialien hergestellt hatte, die ich noch zur Verfügung hatte. Nachdem mir schließlich als erstes der Seidenstoff ausgegangen ist, habe ich dann doch eine Charge von ca. 120 Masken genäht, die ich über Freunde versucht hatte im Weihnachtsgeschäft zu verkaufen. Mein Ziel war es, dass ich einen Teil des Geldes wieder reinbekomme, welches ich für Porto, Stoffe und Gummis ausgegeben hatte. Durch den erneuten Lockdown seit Dezember, habe ich von dieser letzten Charge dann tatsächlich nur ca. 30 Masken verkauft. Doch das war mir auch ausreichend, zumal ich mich mit 12,50 € im oberen Preissegment befand. Die übrigen habe ich wieder verschenkt, diesmal als Weihnachtsgeschenke.

Und dann kam die verschärfte Maskenpflicht! Seit dem dürfen wir in Geschäften, ÖPNV und in sonstigen öffentlichen Räumen nur noch FFP2- oder OP-Masken tragen. Somit ist der Gebrauch meiner dreilagigen Masken mit Seidenfutter auf wenige Gelegenheiten im privaten Bereich beschränkt.

Ich habe trotz der neuen Mutationen - die britische Variante war in Aachen schon recht früh angekommen - mit meinen Masken ein gutes Schutzgefühl. Auch war ich für eine Antikörperstudie des Hemholtz Instituts ausgewählt worden. Schon zwei Mal konnten in meinem Blut keine Antikörper nachgewiesen werden, was mir zeigt, dass ich mich gut schütze.

Seit Januar 2021 wird nun geimpft, so dass ich meine Maskenproduktion frohen Mutes als Kapitel unserer Geschichte betrachten kann.

Astrid Urgatz, Aachen 22.Februar 2021

